

„at mich bereichert“



Archivfoto: frankphoto.de

der Mitwirkenden des Musicals „Ritter Rost“ bei einer Probe. Premiere war 2019.

dem, Jugendlichen und Erwachsenen einstudiert. Für die jetzige Gesangspädagogin mit einer internationalen Karriere als Opernsängerin war es ein Höhepunkt. „Es war das Schönste, was mir in meinem Leben passierte, obwohl ich in vielen intensiven Inszenierungen mit tollen Regisseuren mitgewirkt habe“, schwärmt sie. Und während sie das sagt, merkt man ihrer Stimme an, wie nahe ihr diese Erfahrung nach einem Jahr noch geht. Auch die Mitwirkenden dieser originellen Aufführung schwelste das Projekt zusammen, das Video davon wollten sie sich eigentlich alle gemeinsam in geselliger Runde anschauen, selbst da macht Corona vorerst einen Strich durch die Rechnung.

Lehrauftrag in Berlin

Zum Thema musikalische Bildung von Menschen, Kindern, Jugendlichen wie Erwachsenen, hätte Arantxa eine Menge zu sagen. Die Politik sollte begreifen, wie wichtig diese sei, welches Potenzial welche Kreativität da vorhanden sei. Es lohne sich, an einer Musikschule zu arbeiten, das gehe aber nicht nur mit Honorarkräften, legt sie den Finger in eine Wunde, die nicht nur Suhl, sondern andere Einrichtungen ebenfalls betrifft. Sie selbst investiert seit einigen Jahren viel in ihre Ausbildung, besucht Weiterbildungen und Kurse. Sie besitzt das Zertifikat des Bundesverbandes deutscher Gesangspädagogen und ein Master-Zertifikat der stimmtherapeutischen Weiterbildung. Sie gibt Meisterkurse und betreut Meisterklassen, hat in Berlin ein eigenes Gesangsatelier, macht Stimmbildung beim Chor LiedGut. Seit November nun hat sie einen Lehrauftrag an der Universität der Künste in Berlin und unterrichtet künftige Musiklehrer. Arantxa Armentia, ihr Namen kommt aus dem

und für zwei Tage von Berlin nach Suhl mit dem Zug gefahren zu sein – Sommer wie Winter, mit Schnee, Verspätung und Bahnstreiks – das habe sie gern auf sich genommen. „Die Entscheidung, nach Suhl zu kommen, war absolut richtig, ich bereue keinen Tag, den ich hier gearbeitet habe. Es hat mich bereichert.“ Sie freut sich auch über das, was sie musikpädagogisch erreichen konnte. Neue Kursformen wie das Frauenthe. Neue Kursformen wie das Frauenthe. Neue Kursformen wie das Frauenthe. Neue Kursformen wie das Frauenthe.

Basiskursen, freut sich sehr darüber. Für Suhl ist ihr Weggang ein Verlust, aber ein Gewinn für ihre Berliner Studenten. Die Kontakte hierher will sie weiterhin pflegen, über einen Workshop für ihre Schülerinnen und Schüler denkt sie schon nach. Und schließlich wartet da ja auch das Video vom „Ritter Rost“, das alle Mitwirkenden noch einmal zusammenbringen will.

(Die Autorin hat selbst vier Jahre zur Gruppe Fraueninszenen gehört)

Kein exotischer Ort mehr

zum Atmen ...

Diese denkbar ungünstigen Voraussetzungen und auf unbestimmte Zeit, können zermürbend sein. Für Menschen, deren ganzes Leben sich von Berufs wegen um die Kunst dreht, ist es eine Katastrophe, zum Nichtstun verurteilt zu sein. Theater, Konzertsäle, Opernhäuser geschlossen. Das ist wie die fehlende Luft zum Atmen ...

Arantxa hätte gern hier weiter gearbeitet. Denn längst war Suhl für sie, die Großstadtplianze, kein exotischer Ort mehr. Nicht nur der Weg vom Bahnhof zur Musikschule und zu ihrer Pension wurde ihr vertraut, auch die Leute. Sie habe einen großen menschlichen Reichtum erfahren, Freundschaften geschlossen. Und sechs lange Jahre, jede Woche Dienstag um fünf Uhr aus dem Bett